

Was Geschichten können

Baselbiet | Florian Schneider mit Konzert und Vernissage des Buchs «Chröt im Haber & Chrähien im Chorn»

Der Eptinger Sänger und Liedermacher Florian Schneider hat seine «Volksstimme»-Mundartkolumnen und Liedtexte seiner «Schangsongs» als Buch herausgegeben. Jetzt ist er lesend und singend auf Tour.

Alva Liv Heiniger

Aus Eptingen sind sie gekommen, am vergangenen Samstag, aus Reigoldswil, Sissach und Gelterkinden, aus Reinach und Biel-Benken, einfach von überall her, ja sogar aus der Stadt und aus Deutschland: «S het Schwoobe do!», ruft der Maestro mit einladendem Schalk und geballter Vorfriede in den proppvollen Konzertsaal des Kulturhotels Guggenheim in Liestal hinein.

Auf der Bühne wurde er schon erwartet: Am Keyboard von seinem «musikalischen Gewissen», Roman Bislin, und zu seiner Rechten vom Teufelsgeiger – wie soll man ihn anders bezeichnen? – Adam Taubitz. Florian Schneider senkt kurz sein bares Haupt, zwinkert ins Publikum, zieht seinen «Tschapper» an, die «Dächlikappe», legt sich die Gitarre auf den angewinkelten Oberschenkel und dann los. Die drei klingen zusammen zuweilen wie ein ganzes Orchester. Und mit Florian Schneiders

Stimme und Baselbieter Dialekt geht die Sonne auf über dem ausgehungerten Konzertpublikum.

«Mach d Läden uff, d Nacht isch ändleg umme / I gseh am Horizont e Streife Morgerot / jetzt brennt e jedi Brugg / I wett di niemeh nümm zruigg / Rauch und Äsche bloost der Wind dervoo / e neue Tag fot a und d Zyt isch do.»

Wir staunen über den roten Feuerball, der da über den Baselbieter Jura-Hügeln aufsteigt und ebenso im Konzertsaal. Nun scheint er angekommen, der vielgereiste Musical-Star, in seiner Baselbieter Mundart und mit seinen Geschichten.

Baselbieter Wortgewalt

Und diese präsentiert Florian Schneider jetzt als Buch: 159 Seiten geballte Baselbieter Wortgewalt voller Beobachtungsgabe, Erinnerungen, Schalk und Poesie. Und wer sich nicht von Schneiders Stimme lösen kann, scannt einfach den beiliegenden QR-Code zum Hörbuch.

Da ist der «Muser», der sein Handwerk fachmännisch erklärt, während er die Überhosen öffnet: «Jetzt chunnt s Wichtigst! Me muess nämmlig drufschiffe ...» 14 Mäuseschwänze verkauft der Muser-Schang an diesem Abend auf der Verwaltung – fünf Rappen pro Stück –, rettet in der Dunkelheit die von der angeekelten Sekre-

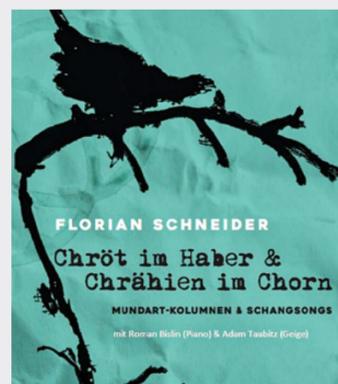


Applaus für Geiger Adam Taubitz, Florian Schneider und Pianist Roman Bislin.

Bild Alva Liv Heiniger

Das neue Buch

vs. Seit 2014 schreibt der in Eptingen wohnhafte Musicalsänger, Schauspieler und Liedermacher Florian Schneider regelmässig Mundartkolumnen in der «Volksstimme». Eine Auswahl dieser Texte ist nun als Buch und Hörbuch unter dem Titel «Chröt im Haber & Chrähien im Chorn» erschienen. Ferner sind im rund 160 Seiten starken und bei Schaub Medien AG in Sissach gedruckten Buch Liedtexte von Schneiders «Schangsongs» zu finden.



NACHGEFRAGT | FLORIAN SCHNEIDER, SÄNGER UND LIEDERMACHER

«Als Lückenbüsser eingesprungen»

■ Herr Schneider, wie sind Sie eigentlich zum Schreiben von Kolumnen in der «Volksstimme» gekommen?

Florian Schneider: Stephanie Eymann, die damals Kolumnistin war, war einmal verhindert. Da bin ich als Lückenbüsser eingesprungen. Und dann wurde ich von der «Volksstimme» gefragt, ob ich nicht weitermachen

möchte. Das habe ich getan. Und es hat mir bis heute immer wieder grosse Freude bereitet.

■ Gab es auch schon ungefreute Reaktionen?

Ich habe einmal eine vor vielen Jahren erlebte Geschichte erzählt. Die Angehörigen der Hauptfigur konnten sich erinnern und hielten meine Ko-

lumne für eine Art Abrechnung. Das war sie aber nicht. Ich fand die Begebenheit nur einfach erzählenswert. Das Missverständnis versuchten wir dann im direkten Gespräch zu klären.

■ Durch Ihr «Rotstab-Lied» haben auch Rechts-Konservative Sie für sich entdeckt. Zu Recht?

Nein. Ich habe das Lied einfach intuitiv zusammen mit meinem Grossvater selig geschrieben und wollte dabei wissen, was ein Lied kann; das ist eigentlich alles. Dann ist das Lied zu einem Teil meiner eigenen Geschichte geworden. (Florian Schneider schaut nachdenklich in die Ferne.) Das Erzählen meiner Geschichten hält mich lebendig. Interview Alva Liv Heiniger

tärin entsorgten Schwänze und verkauft sie anderntags nochmals.

Wir erleben Schneiders glorioses Scheitern beim Herunterwirtschaften eines antiken Möbels, das er für viel Geld weiterverkaufen möchte. Oder wir begegnen «bim poschte» einem «Gschpürsch-mi». Es drückt Schneiders Hand, das «Gschpürsch-mi», und fragt mit einfühlsamer Stimme: «Jä, wie gohts denn dir?», mit Betonung auf «dir». Und auf Schneiders wohlgelaunte, freundliche Antwort entgegnet sie: «Weisch, dyni Aura säit mir öbbis Anders!»

Das sind nur drei der Geschichten vor der Pause. Mit dem Erzählen seiner Kolumnen hat Florian Schneider die Balance zwischen seinen abgründig-bluesigen Liedern und einer erzählerischen Leichtigkeit gefunden, die als helle Regenbogenfarben immer wieder das unglaublich kräftige Dunkelblau seiner «Schangsongs» aufmischen. Ja, auch die Songs prägen den Abend. Etwa sein Lied «Wäg vo de gstorbene Träum», in dem er uns nach Lateinamerika mitnimmt, auf eine hoffnungslose Strasse, auf der Jugendliche sterben wie die Fliegen. «Chan ych das so singe?», fragte mich Florian diesen Frühling bei Gelegenheit. Ich war wie vom Donner gerührt. «Das musst du singen», sagte ich ihm. Das ist eine gesungene Fotoreportage. Und Florian Schneider hat ihn aufgenommen in sein Programm, diesen Weg der gestorbenen Träume.

«Kunscht isch gäng es Risiko», sang einst Mani Matter. So mischt auch Florian Schneider Bewährtes und Heiteres mit künstlerischem Mut auf, eine Mischung, die ihm sein Publikum mit einem mächtigen und herzhaften Schlussapplaus dankte. Das Programm wird in den kommenden Monaten mehrfach in der Region zu sehen sein.

Der komplette Tourplan und alle weiteren Informationen zum neuen Programm sind unter www.florian-schneider.ch zu finden.

Impressum

Volksstimme
VOLKSSTIMME – DIE ZEITUNG FÜR DAS OBERBASELBIET

Hauptstrasse 31–33, Postfach, 4450 Sissach
Tel. 061 976 10 30, www.volksstimme.ch

Erscheint: Dienstag, Donnerstag, Freitag

Normalauflage: 7300 Exemplare
(7012 Wemf verkaufte Auflage 2020/21)

Nächste Grossauflage: 20. Oktober 2022
Auflage 32 700 (31 446 Wemf 2020/21)
Die «Volksstimme» gilt als «Amtliches Publikationsorgan des Kantons Basel-Landschaft».

Redaktion: redaktion@volksstimme.ch
Chefredaktor: David Thommen
Stv. Chefredaktor: Christian Horisberger
Redaktion: Michèle Degen, Janis Erne, Severin Furter, Luana Güntert, Sebastian Wirz

Herausgeberin/Verlag:
Schaub Medien AG, Telefon 061 976 10 10,
verlag@schaubmedien.ch, www.schaubmedien.ch

Abo-Service:
Telefon 061 976 10 70, abo@volksstimme.ch

Anzeigen-Service: Im Haus der «Volksstimme»
Telefon 061 976 10 77, ins@volksstimme.ch

Inserate mm-Preis:
Normalauflage 80 Rp./Spalte, schwarz-weiss
Grossauflage 120 Rp./Spalte, schwarz-weiss
plus Allmedia/Digital plus, zuzüglich MwSt.

Inserateschluss: Zwei Tage vor Erscheinen
um 15 Uhr (spätere Termine auf Anfrage).

Todesanzeigen: Vortag 15 Uhr
(bitte reservieren), Telefon 061 976 10 10

Jegliche Verwertung von in diesem Zeitungstitel veröffentlichten Texten, Bildern, Inseraten oder Teilen davon durch nicht autorisierte Dritte ist untersagt.

CARTE BLANCHE

Herausfordernde Zeiten

Samira Marti, Nationalrätin SP, Binningen/Ziefen

Im Februar dieses Jahres verkündete Bundesrat Berset nach zwei Jahren Pandemie an einer Pressekonferenz: Wir sind über dem Berg, denn die Covid-Infektionen sind endlich rückläufig. Nur zwei Wochen später traf uns die schockierende Nachricht: Putins Truppen marschieren in die Ukraine ein.

Wir alle waren voller Mitgefühl für die Ukrainerinnen und Ukrainer und erschüttert über die Tatsache, dass ein Angriffskrieg auf europäischem Boden nach Jahrzehnten des Friedens möglich ist. Nichts ist selbstverständlich, Fortschritt und Wohlstand sind keine Selbstläufer, das Rad der Geschichte kann auch rückwärtslaufen: Das waren für mich die persönlichen Erkenntnisse dieser ersten Kriegstage.

Sechs Monate später überlagern andere Krisenherde die Titelseiten der Tageszeitungen. Wegen Putins Energiekrieg steigen gewisse Preise massiv an, der Krankenkassenprämien-Schock steht kurz bevor. Die Sorge um unsere Freundinnen und Freunde in der Ukraine scheint teilweise überlagert zu werden von eigenen



Ängsten. Werden wir im Winter genügend Strom haben? Reichen die Lohnerhöhungen im Herbst? Wie zahlen wir die explodierenden Energierechnungen?

Wer behauptet, auf jede grosse Frage dieser Zeit die perfekte Antwort zu haben, lügt. Aber eines scheint für mich doch absolut unumgänglich: Es wird enorme, gemeinsame Anstrengungen brauchen, um die Energiewende in höchstem Tempo umsetzen zu können. Das Klein-Klein der Tagespolitik wird nicht ausreichen. Nur mit massiven öffentlichen Investitionen

werden wir diese industrielle Revolution zu bewältigen wissen.

In dieser herausfordernden Zeit stimmen wir am kommenden Sonntag über die Änderung des Verrechnungssteuergesetzes ab. Die Bankiervereinigung behauptet, Schweizer Konzerne würden ihre Finanzgeschäfte vermehrt im Ausland tätigen. Der «Tagesanzeiger» hat vor ein paar Tagen aufgedeckt: Das stimmt gar nicht. Der Schweizer Obligationenmarkt ist stabil. Der Handlungsbedarf ist also nicht gegeben. Jetzt könnte man meinen: «Nützts nüt, so schadts nüt.» Dem ist leider nicht so. Dem Staat entgehen bei einer Annahme jedes Jahr 800 Millionen Franken Steuereinnahmen – 500 Millionen davon fließen direkt ins Ausland ab. Angesichts der riesigen Investitionen, die für die Versorgungssicherheit notwendig sind, ist das schlicht nicht tragbar.

Auch die zweite Vorlage zur AHV ist absurd: Wir kämpfen mit steigender Arbeitslosigkeit ab 60, Rentenlücken bei den Frauen und Altersarmut. Offenbar klauen armutsbetroffene Rentner sogar immer häufiger im Laden Lebensmittel, nur um

über die Runden zu kommen. Die AHV-Renten müssen dringend erhöht werden, denn 1800 Franken reichen nicht zum Leben. Anstatt dieses Problem endlich anzugehen, sollen nun Frauen und Ehepaare 7 Milliarden Franken weniger Rente erhalten. Unter dem Strich müssen alle mehr zahlen für weniger Rente.

Auch diese Vorlage gehört zurück ins Parlament. Es bleiben sieben Jahre, um eine bessere Revision zu verhandeln. Das ist die Aufgabe der Politik und das haben Sie, liebe Stimmbürgerinnen und Stimmbürger, auch verdient! Ich bitte Sie darum: Stehen Sie für Ihre Rechte ein. Stimmen Sie Nein zum Renten-Abbau. Ohne schlechtes Gewissen.

In der «Carte blanche» äussern sich Oberbaselbieter National- und Landratsmitglieder sowie Vertreterinnen und Vertreter der Gemeindebehörden zu einem selbst gewählten Thema.